

# Bischopauer Tageblatt und Anzeiger



Das „Bischopauer Tageblatt und Anzeiger“ erscheint wöchentlich. Einzelheft 1.70 RM. Zustellgeb. 20 Bg. Bestellungen werden in unfr. Briefkästen, von den Postämtern, sowie von allen Postanstalten angenommen.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 7 Bg.; die 93 mm breite Millimeterzeile im Text 25 Bg.; Nachschlageliste E. Biff. Nachweisgebühr 25 Bg. zuzügl. Porto

Wochenblatt für Bichopau und Umgegend

Das „Bischopauer Tageblatt und Anzeiger“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Bichopau und des Stadtrats zu Bichopau befähigter bestimmter Blatt und enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Finanzamtes Bichopau — Bankkonto: Erzgebirgische Handelsbank e. G. m. b. H. Bichopau. Gemeindegeldkonto: Bichopau Nr. 1; Postkassenkonto: Leipzig Nr. 42884 — Fernsprecher Nr. 712

Zeitung für die Orte: Krummhermsdorf, Walddörfen, Börschen, Pörsdorf, Weißschiffal, Weißbach, Dittersdorf, Gornau, Dittmannsdorf, Wilschdorf, Scharfenstein, Schöpschen, Perleberg

Nr. 180

Donnerstag, den 5. August 1937

105. Jahrgang

## Die Ausföhnung zwischen England und Italien

### Günstige Aufnahme der Erklärung Cianos in London

London, 4. August 1937. (Drahtbericht.)

Die englische Presse berichtet eingehend über das Interview, das der italienische Außenminister, Graf Ciano, einer amerikanischen Nachrichtenagentur gegeben hat und in dem er erklärte, daß er keine grundsätzlichen Hindernisse oder Meinungsverschiedenheiten sehe, die den Weg zu einer anglo-italienischen Verständigung sperren könnten. Ciano verwies auf die Reden Edens und des Marineministers Duff Cooper im Unterhaus und auf den Briefwechsel Mussolini-Chamberlain und stellte fest, daß noch einige Punkte zu klären blieben, die seinerzeit in dem Mittelmeerabkommen nicht berührt worden seien.

Ciano schloß seine Erklärung mit dem Hinweis, daß die neue Freundschaft zwischen Rom und London in keiner Weise die Achse Rom-Berlin beeinträchtigen werde. Im Gegenteil, ein wesentlicher Grundfaktor der deutsch-italienischen Freundschaft sei darauf gerichtet, die Zusammenarbeit mit allen Vätern zu suchen, um damit zum Wohle des Friedens und der Zivilisation beizutragen.

Die Erklärung Cianos wird in London als ein weiterer Schritt auf dem Wege zur Verständigung bezeichnet. Allgemein heißt es, daß die von dem italienischen Außenminister erwähnten noch ausstehenden Fragen vor allem in der Anerkennung der Befestigung von Abessinien zu sehen seien und daß diese Anerkennung demnachst durch Großbritanniens erfolgen wird. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ weist dann auf die Äußerung Graf Cianos hin, daß die Achse Rom-Berlin durch eine Verständigung zwischen Rom und London nicht berührt würde. Diese Worte seien in London gut aufgenommen worden, und man habe betont, daß England ebenjowenig eine Schwächung der Achse Rom-Berlin wünsch, als es bereit wäre, eine Verringerung der Zusammenarbeit zwischen London und Paris in Betracht zu ziehen.

Der Korrespondent will weiter erfahren haben, daß die Veröffentlichung des Briefwechsels Chamberlain-Mussolini angeregt worden sei. In diesem Falle würde man feststellen können, daß beide Briefe spontan abgefaßt worden seien. Sie seien ausschließlich der Umschlag von den beiden Staatsmännern eigenhändig geschrieben worden und umfaßten jeder vier Seiten. Die Besprechungen würden bald auf normalem diplomatischem Wege eröffnet werden, und eine Zusammenkunft Ciano-Eden würde wahrscheinlich erst im letzten Abschnitt der Verhandlungen stattfinden. Was die Absicht Chamberlains betreffe, einen neuen Vertrag an Stelle des Locarno-Paktes abzuschließen, so sei allen Beteiligten klar gemacht worden, daß England ein solches Abkommen als Verstärkung des Völkerbundes als einer Grundlage für die Aufrechterhaltung des Friedens betrachte.

### Moskau beharrt auf Sabotage

Der sowjetrussische Votschafter Malisky stattete dem Vorsitzenden des Londoner Nichtteilnimmungsaußenkomitees, Lord Plymouth, einen Besuch ab. Vor diesem Besuch waren in London Gerüchte im Umlauf, die wissen wollten, daß Moskau seinen ablehnenden Standpunkt in der Frage der Gewährung von Kriegswaffen an General Franco geändert habe. Tatsächlich hat aber der Sowjetvotschafter in der Unterredung mit Lord Plymouth beharrlich an dem Standpunkt festgehalten, den er in der Sitzung des Unterausschusses am 30. Juli vertreten hatte. Die Londoner Sowjetvotschafter hat außerdem die Gerüchte von einer Änderung des sowjetrussischen Standpunktes ausdrücklich als unbegründet bezeichnet.

Die nächste Sitzung des Unterausschusses des Vorsitzenden des Nichtteilnimmungsaußenkomitees ist für Freitag, 13 Uhr, angesetzt.

### Die Mission der Kunst

„Mit der Eröffnung dieser Ausstellung aber hat das Ende der deutschen Kunstvernichtung und damit der Vernichtung unseres Volkes begonnen. Nun aber werden — das will ich Ihnen hier versichern — alle, die sich gegenseitig unterstützenden und damit haltenden Klauen von Schwärmern, Dilettanten und Kunstbetrüggern ausgehoben und beseitigt.“

(Wolff Hitler bei der Weihe des Hauses der Deutschen Kunst in München.)

Das, was der Führer kürzlich in den „Tagen der Deutschen Kunst“ in München verkündet hat, wird nunmehr Wirklichkeit werden. Der Erlaß des Ministerpräsidenten Göring an den Erziehungsminister Rust zur Durchführung aller Kunstsammlungen bedeutet die Ausführung des vom Führer gegebenen Befehls. Nunmehr wird die Säuberung der Kunsthallen beginnen, in unseren Museen wird ein Umbau vorgenommen werden und alles wird künftig aus den Tempeln deutscher Kunst verschwinden, was undeutsch und entartet ist. Die deutschen Museen werden wieder das werden, was sie sein sollten, aber nicht mehr waren: Bildungsstätten des deutschen Volkes, Stätten der Erbauung, der Freude und der Erhebung über den Alltag. Das Volk wird in den Museen wieder das finden, was es begreift und was ihm nahe ist.

Der inobitische Kunststandpunkt mancher Museumdirektoren in Deutschland, die die Bildungsstätten nach ihrer Auffassung und nicht nach den Gesichtspunkten, die für das Volk maßgebend sind, verwalteten, wird nunmehr ebenfalls nicht mehr bestehen. Nicht der Museumsdirektor oder eine Kunstclique sind Richter über Gut und Schlecht, über Kunst und Unkunst, sondern das Volk ist der höchste Richter. Mit seinem gesunden Instinkt und seinem unverwundlichen Herangehen an die Kunst dringt es weit tiefer, als jene, die sich zu Kritikern der Kunst aufwarfen, ohne dazu den Auftrag des Volkes zu haben. Das Volk sucht in der deutschen Kunst seine eigene Seele, und wo es die nicht findet, da lehnt es mit Recht alles, was sich als Kunst und Kunstwert gebärde, aus innerem Empfinden ab.

Wenn auch nicht geeignet werden soll, daß nach dem Umbruch 1933 auch in unseren Museen und Kunsthallen ein Wandel eingetreten ist, so haben manche Museumsleiter immer noch nicht den Trennungsschritt gezogen zwischen artfremder und artreiner Kunst. Sie haben immer noch nicht das Wort Adolf Hitlers begriffen, das er auf dem Reichsparteitag 1933 sprach: „Die Kunst ist eine erhabende und zum Fanatismus verpflichtende Mission.“ Ja die Mission, die haben sie übersehen. Sie haben Kunst gesammelt, die sie dafür ausgaben, aber sie haben nicht verstanden, daß die Kunst eine Aufgabe im deutschen Kulturleben hat, eine Aufgabe am Volke, an der Allgemeinheit. Kunst ist nicht eine Würde vorbehaltend, sondern die Kunst gehört dem ganzen Volke. Und wo sie nicht zum Volke spricht, da ist sie keine Kunst.

Unendlichen Schutt und Schmutz fand der Nationalsozialismus auf dem Gebiete der Kultur im Jahre 1933 vor. Davon gibt uns Alfred Jngemar Berndt in seinem Buch „Gebt mir vier Jahre Zeit“, das kürzlich im Eber-Verlag, München, erschienen ist, eine Vorstellung. Hier erkennen wir, wer in der Epoche des Zwischenreiches den geistigen Besitz des deutschen Volkes verwaltete. Die Juden sahen überall als Richter über die deutsche Kunst. Sie entschieden, wer im deutschen Kulturleben noch eine Rolle spielen durfte. So wie das Preussische Kultusministerium verjudet war, so war alles das verjudet, was in den Zuständigkeitsbereich dieses Ministeriums gehörte. Der Film war zu 80 Prozent verjudet. Alle großen Zeitungen wurden von Juden geleitet. Auf den deutschen Bühnen tobte sich jüdischer Kunstbolschewismus aus. Die Theaterdirektoren waren in der Mehrzahl Juden, Juden stellten den größten Teil der Schauspieler. Was an deutscher Kunst vorhanden war, das wurde von ihnen verzerrt, verhöhnt und heruntergezogen. Gefeierte wurde das Verbrechen, der Betrug, und in den Schmutz gezogen wurde alles, was den deutschen Menschen heilig war, die Familie, die Liebe zum Kinde, die Ehe.

Das Theater verfiel, die Malerei, die Musik, der Film, der Kunst, und alles, woran sich der deutsche Mensch erbaute und erheben sollte, vermoderte und verkam. In die deutschen Museen zogen jene Herrbilder der Kunst ein, an denen sich die Seele des Volkes vergiftete, und durch die die Achtung vor dem Heiligsten und Schönsten zerstört wurde. „Jüdische Irrsinnprodukte“ so nennt Alfred Jngemar Berndt mit dem rechten Wort das, was die Verfallzeit als deutsche Kunst präsentierte. „Studie material für den Irrenarzt.“ — Erinnern wir uns einmal, was wir damals in Ausstellungen und in deutschen Museen zu sehen bekamen: Aufrührerische, futuristische Schmierereien, Karbengelächse unter Jubelannahme von Protokollen, Holzstücken, Bindfaden, Stachelbratt,

## Der Vatikan erkennt Franco an

### Aufruf der spanischen Bischöfe

Salamanca, 4. August 1937. (Drahtbericht.)

Von amtlicher Seite in Salamanca wird mitgeteilt, daß nach dem Besuch eines Vertreters des Heiligen Stuhls bei dem Chef des diplomatischen Kabinetts in Salamanca die Nationalspanische Regierung nunmehr durch den Vatikan offiziell anerkannt worden ist. Zum nationalspanischen Geschäftsträger beim Vatikan wurde der bevollmächtigte Minister Churrucua ernannt.

Gleichzeitig haben hohe Würdenträger der katholischen Kirche Spaniens ein Schreiben an alle Bischöfe der Welt gerichtet, in dem sie sich für General Franco aussprechen. Das Schreiben, das in mehrere fremde Sprachen übersetzt worden ist, soll in der ganzen Welt verbreitet werden. Es gibt außerdem eine Übersicht über die schweren Opfer, die die spanische Kirche im ersten Jahre des Bürgerkriegs gebracht hat.

In dem Schreiben wird weiter darauf hingewiesen, daß durch den Bolschewismus 20 000 Kirchen zerstört und etwa 40 v. H. der Geistlichen der verwüsteten Diözesen ermordet worden seien. Die Zahl der ermordeten Zivilpersonen wird auf 300 000 geschätzt. Viele von ihnen seien vor dem Tode furchtbar gefoltert und misshandelt worden. Lediglich um ihres Glaubens willen seien sie hingemordet worden.

Das Schreiben schließt mit einem Appell an die Welt, sich für General Franco und die nationalspanische Regierung einzusetzen.

Mit der Anerkennung Francos durch den Vatikan und dem Schreiben der spanischen Bischöfe ist für Spanien ein bedeutendes Ereignis eingetreten, denn in den beiden Tatsachen kommt die Beurteilung der Valencia-Volkskriegen zum Ausdruck und eine scharfe Absage an das rote Spanien. Gleichzeitig aber mögen die Kreise des politischen Katholizismus daraus die Lehre ziehen, die es sogar fertiggebracht haben, mit dem Bolschewismus gemeinsame Sache zu machen und sich Seite an Seite mit den Gottlosen und Kirchenschändern zu stellen.

Es wäre zu wünschen, daß die Anerkennung General Francos durch den Vatikan ein Anzeichen dafür ist, daß sich in der Vatikanstadt ein entschiedenes Abwenden von den Friedensstörern und Kulturverächtern andeutet und daß der Vatikan auch seinen Platz in der Abwehrfront gegen den Weltbolschewismus findet.

### Keine amtliche Anerkennung Francos

Eine Erklärung des Vatikans

Entgegen den Nachrichten von der Anerkennung der nationalspanischen Regierung durch den Vatikan wird in vatikanischen Kreisen erklärt, der Vatikan habe vor einiger Zeit den Erzbischof von Toledo beauftragt, mit General Franco Fühlung zu nehmen. Eine ähnliche Fühlungnahme zwischen dem Vertreter der Regierung in Salamanca und der Kurie sei auch in Rom aufgenommen worden. Trotz dieser tatsächlich vorhandenen Beziehungen könne — so stellt man in vatikanischen Kreisen fest — von einer amtlichen Anerkennung der nationalspanischen Regierung durch den Heiligen Stuhl zur Zeit nicht gesprochen werden.

### Marxistischer Wahnsinn

Streik auf französischer Seite mitten in der Ernte

In den zahlreichen mit der Volksfrontpolitik hand in Hand gehenden Streiks tritt jetzt ein besonders bedrohlicher. In der Gegend von Armentières (Nordfrankreich) ist am Mittwoch — in für den Marxismus kennzeichnender Sinnlosigkeit — mitten in den Erntearbeiten ein Landarbeiterstreik ausgebrochen, der mehrere Ortschaften umfaßt. Die Streikenden fordern sofortige Unterzeichnung eines Einheitsrahmenvertrages.

### Amerika baut neue Kriegsschiffe

Ausbau der Flotte bis zur Höchstgrenze

Der Operationschef der US-Marine, Admiral Leahy, gab das neue Flottenbauprogramm der Vereinigten Staaten bekannt. Danach wird der Kongreß im nächsten Sitzungsdurchlauf um die Bewilligung der Baukosten für zwei neue Schlachtschiffe und zwei leichte Kreuzer von je 7500 Tonnen ersucht werden. Bewilligt wurden bereits zwei Schlachtschiffe von je 35 000 Tonnen, die noch in diesem Jahr auf Kiel gelegt werden.

Admiral Leahy erklärte, daß Ziel der amerikanischen Marine sei, bis zu der im alten Londoner Flottenvertrag vorgesehenen Höchstgrenze zu bauen und dann das Programm durch Ergänzbauten fortzusetzen. Die Klassifizierung von sieben Schlachtschiffen als überaltert sichere der US-Flotte die Höchstzahl von fünfzehn Schlachtschiffen. Die gleiche Methode gelte für die Kreuzer.